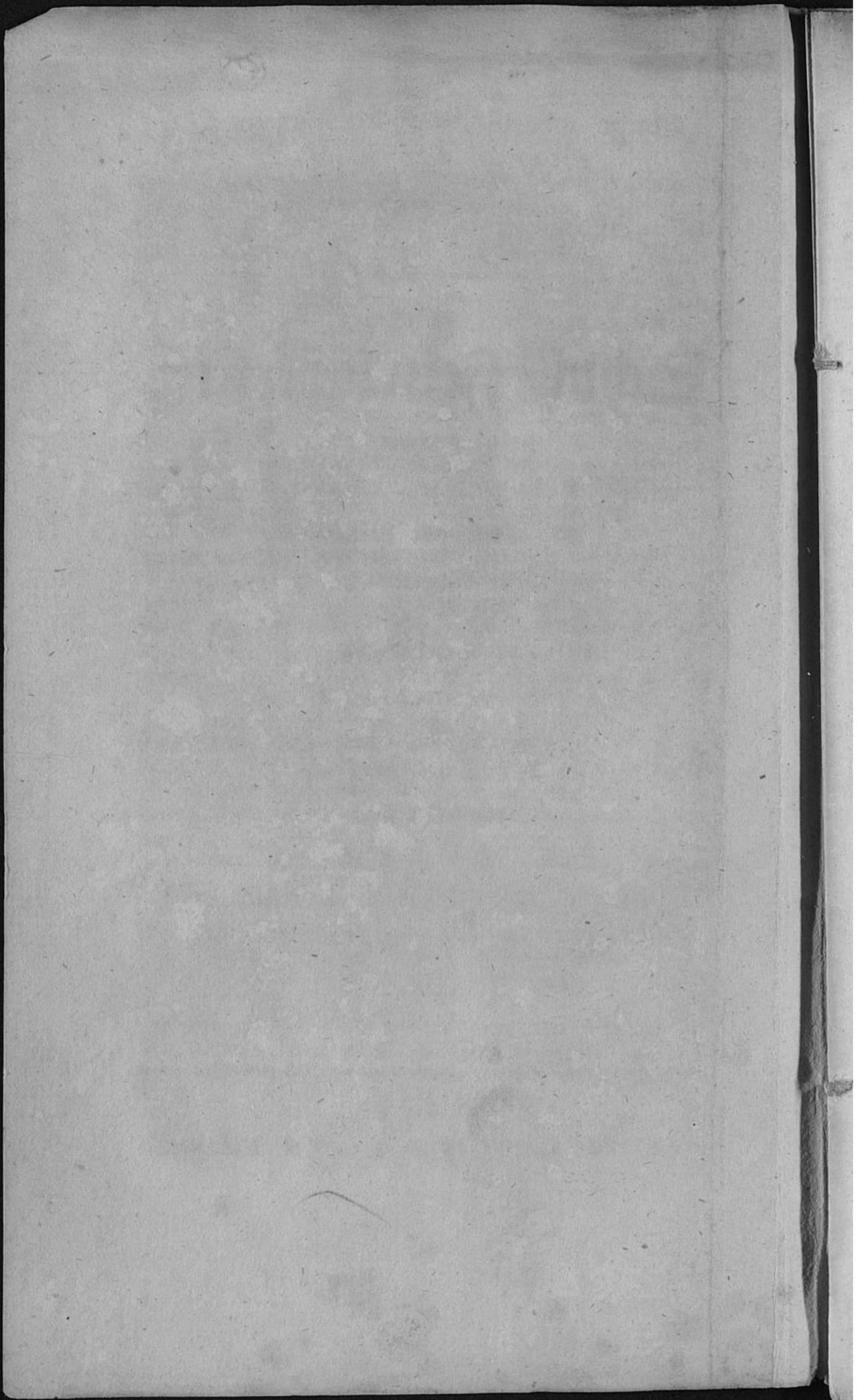


1811

BERL
9 (1811)



Einige aphoristische Betrachtungen über
pädagogische Gegenstände.



W o m i t

zu den

Schul = Feierlichkeiten,

welche

am 8ten und 9ten April d. J.

in der hiesigen Königlichen Realschule und dem mit
derselben verbundenen Churmärkischen Landschullehrer-
und Küster-Seminar veranstaltet werden sollen,

die höchsten und hohen Behörden des
öffentlichen Unterrichts

und

alle Gönner, Beförderer und Freunde
des Schulwesens

ehrerbietigst einladet

A. J. Hecker,

Ober-Consistorial-Rath und Director.



Berlin, 1811.

Gedruckt bei Christian Friedrich Späthen.

Einige besondere Stücke von dem
Herrn von ...

Einige besondere Stücke

von dem Herrn von ...
in dem ...
am ...

...
...
...

...
...
...

Als ich über die Wahl des Gegenstandes meiner diesjährigen Einladungsschrift nachdachte, lagen mir die vortrefflichen Anweisungen des großen Römischen Pädagogen und Pädagogenlehrers, Quintilians, zur Seite. Ich nahm das Buch in die Hände, las ein paar Minuten darin, und fand beim ersten Hineinblicken in wenigen Worten eine Fülle großer, vielumfassender Lehren und Warnungen; treffend und heilsam für sein Zeitalter, treffender vielleicht und heilsamer noch für das unsere.

Die Wahrheit als Wahrheit an sich ist es werth, daß sie von Zeit zu Zeit immer wieder neu aufgelegt, ich meine, von neuem empfohlen, und, was die Hauptsache ist, von neuem beherzigt und benutzt werde. Wenn die Wahrheit an sich; mit vorzüglichem Rechte gewiß die Wahrheit, welche auf Gründung und Förderung des Staatenglücks, des Menschenwohls unmittelbar hinzielt, hinleitet.

Ich glaube daher, diese wenigen Blätter nicht besser und ihrem Zwecke gemäßer füllen zu können, als wenn ich ein paar kurze aphoristische Betrachtungen meinen Lesern vorlege, welche durch einige der vorerwähnten Quintilianischen Stellen in meiner Seele erweckt wurden.

Vier Aussprüche des Römischen Pädagogen, gleich im ersten Buche seines Werks, fielen mir zunächst in die Augen. Sie sollen den Text zu meinen Noten abgeben.

„Man klagt, sagt Quintilian, daß die Moralität der Jugend in den Schulen verdorben werde. Es sey zum Theil! Aber, wenn sie nur nicht schon in den elterlichen Häusern verdorben würde; und die Kinder nicht schon das Böse lernten, ehe sie noch wissen, daß es böse ist. Nur allzu oft bringen sie ih-

re Untugenden nicht aus den Schulen heraus, sondern in die Schulen hinein *).“

Obwohl Quintilian anders schreiben könnte, wenn er im 18ten, 19ten Jahrhunderte geschrieben hätte?

Auch wir hören häufig um uns her, lauter hier, dort leiser, klagen, tadeln, wie zu seiner Zeit über die Schulen geklagt und getadelt wurde. Quintilian läugnet nicht, daß der Tadel zum Theil gegründet seyn könne. Wir sind nicht minder bereit zu antworten: Mit großem Rechte oft; oft mit großem Unrecht. Laßt uns kürzlich untersuchen, in wie fern beides.

Der wahre große Endzweck aller Schulanstalten ist Menschenbildung. Nicht Unterricht in Künsten und Wissenschaften allein, sondern Erziehung; Erziehung des Menschen zum wahrhaft glücklichen Menschen und zum wahrhaft nützlichen Mitmenschen; Bildung und Richtung seines Verstandes und Willens, seiner Kräfte und Triebe, dem Ziele seiner zeitlichen und ewigen Bestimmungen gemäß.

Wir wissen und gestehen, daß Unterricht allein nicht Erziehung, und Erziehung nicht bloßer Unterricht ist. Beides aber gehört zusammen. Bildung des Verstandes und Bildung des Herzens dürfen so wenig getrennt werden, wie Dogmatik und Moral, wie Erkenntniß und Ausübung. Man hat diese Wahrheit längst allgemein anerkannt; und höchst ungerecht wäre es, wenn man die Bemühungen mehrerer theoretischen und praktischen Pädagogen, diesem Ziele näher zu kommen, verkennen und für nichts achten wollte. Wenn das Ziel noch nicht vollkommen erreicht ist, wenn unsere Schulen den frommen Wünschen und hohen Erwartungen des warmen Menschenfreundes noch nicht völlig entsprechen; befremden kann es den nicht, der die vielen und vielerley fast unüberwindlichen Hindernisse kennt, welche zum Theil in der Verfassung unserer Schulen selbst, zum weit größern Theile

*) *Corrumpi mores in scholis putant. Corrumpuntur interdum; sed domi quoque. Utinam liberorum nostrorum mores non ipsi perderemus! Discunt miseri, antequam sciant vitia esse. Non accipiunt e scholis ista, sed in scholas afferunt.*

aber außer den Schulen liegen. Als ausgemacht aber können wir es annehmen, daß jeder bewährte Schulmann von Einsicht und Treue jenen großen heiligen Endzweck stets vor Augen hat; und wer ihn nicht hat, kann kein bewährter Schulmann seyn. Eben diesen Endzweck hat unstreitig auch jeder treue und verständige Vater vor Augen, wenn er seinen Sohn in die Schule schickt. Er wünscht und erwartet nichts Beringeres, als einen wohlunterrichteten, wohlgesinnten und wohlgesitteten Sohn aus der Schule zurück zu bekommen. In so weit hat er Recht. Aber, wenn er unglücklich genug seyn sollte, in seinem Sohne einen mißrathenen, mißgearteten, unwissenden Jüngling zurückkommen zu sehen; dann die lauten Klagen, die bittern Vorwürfe gegen die Schule, gegen sie abschließend! Man möchte manchmal wohl — den bekannten Ausspruch unsers Römischen Pädagogen: *castigandum esse praeceptorem, si puer deliquerit*; bis auf die äußerste Gränze ausdehnend — die Schule für die Mißgebildetheit des Zöglings bestraft wissen. Man vergißt zu untersuchen, ob der Jüngling seine Unarten, Untugenden aus der Schule herausgebracht, oder ob nicht vielmehr das Kind sie schon in die Schule hineingebracht hat? Man vergißt, daß die Schule nicht der Anfang, sondern die Fortsetzung der Erziehung seyn soll und seyn kann. Man vergißt endlich, daß der Bildhauer leichter und glücklicher, und darum auch lieber, einen völlig rohen Block bearbeitet, als einen von andern Händen schon verhauenen.

Ein einsichtsvoller pädagogischer Schriftsteller *) schrieb zu der vorangeführten Stelle Quintilians: „Ich wünschte, daß manche Väter diese Stelle beherzigten, welche ihre Söhne schon verwohnt, und mit allen bösen Anlagen und Fertigkeiten ausgerüstet und ausgestattet in eine öffentliche Schul- und Erziehungsanstalt schicken, und sich dann wundern, wann ihr Sohn, der unterdessen mit seinem ihm anvertrauten Pfunde, so viel an ihm lag, treulich wucherte, wohl noch schlechter zurückkommt, und wenn die Pädagogik

*) S. Gedanken, Vorschläge und Wünsche zur Verbesserung der öffentlichen Erziehung, vom Abte Resewitz. 4. B. 1. St.

keine Gasner'sche Wunderkur an ihm verrichtet hat." Wir wünschen mit ihm.

Die ersten Eindrücke sind die tiefsten; sprechen wir, und mit Recht. Der Römische Pädagog geht noch weiter.

Die Eindrücke des Schlechten, behauptet er, sind die unaustilgbarsten.

Er fährt fort:

Leicht ist es, das Gute in Schlechtes, aber unmöglich, das Schlechte in Gutes umzuwandeln *).

Die erste Erziehungsperiode, die väterliche und mütterliche Erziehung des Kindes, sie ist wahrlich bedeutender, folgenreicher, entscheidender, als viele Väter und Mütter zu glauben scheinen. Man denkt allzu wenig daran, daß in dieser ersten Periode schon der Grund gegraben und gemauert wird, auf welchem die zweite, die Schulerziehung, das Gebäude aufführen soll. Wenn nun die Grundmauer schon fehlerhaft angelegt ist, wach ein Herkulisches Werk muß der Baumeister übernehmen! Statt die Hand an das Gebäude selbst zu legen, muß er hier einreißen, dort anmauern, hier erhöhen, dort planiren, und auf diese Art Zeit und Mühe zersplittern. Wer kann es läugnen, daß nur allzu oft die Schulen sich in diesem Falle befinden?

Es ist über die erste häusliche Erziehung manches bewährte und brauchbare in größern Werken und in einzelnen kleinern Schriften geschrieben; aber es ist wenig nur bekannt, weniger noch benutzt und geübt worden. Eine kurze allgemein faßliche und überzeugende Anweisung für Väter und Mütter, Pfleger und Pflegerinnen der Kinder in den ersten Jahren, aus echten Grundsätzen hergeleitet, dem Zeitalter angemessen, dürfte kein überflüssiges und treuzesinnten Eltern kein unwillkommenes Werk seyn. Allein Keiner schreibe es, der nie selbst Vater war.

Quintilian rügt an mehreren Orten die gewöhnlichen Fehler der ersten häuslichen Erziehung!

*) *Pertinaciter haerent, quae deteriora sunt. Nam bona facile mutantur in mala, nunquam in bonum vertent vitia.*

Nach ist eine Familienerziehung gewiß nicht etwas Alltägliches, wo das Kind Haupt- nicht bloß Neben-Object der elterlichen Sorgfalt und Aufmerksamkeit ist; wo nicht Laune droht und straft, sondern Liebe warnt und züchtigt; wo nicht Afterliebe und Härte wechselt, sondern stets und überall Ernst der Liebe und Liebe dem Ernste die Hand reicht; wo die goldene Regel der Lehr- und Erziehungs-Weisheit: vorzubeugen, dem Uebel zuvorzukommen, verstanden und geübt wird; wo endlich das Kind unablässig mit eben der Treue beobachtet und behandelt wird, mit welcher der sorgfältige, verständige Gärtner seine zarten Gartenpflanzen zu allen Tageszeiten beobachtet und behandelt.

Wer selbst Vater war, der weiß freilich die mancherley Schwierigkeiten, die sich auch hier dem besten Willen in den Weg stellen — den fast allgemeinen Hang der Kinder, lieber in der Gesindestube als im elterlichen Zimmer sich aufzuhalten; die nicht in der Regel liegende Uebereinstimmung beider Eltern in den Erziehungsgrundsätzen und deren Anwendung; die Unmöglichkeit, zumal bei Widerwärtigkeiten, trüben und verwickelten Lagen und Geschäften des Berufs und Amtes, ununterbrochen Herr über Launen und Mißstimmungen zu seyn; die Schwierigkeit, bei mehreren Kindern verschiedenes Alters, verschiedenes Charakters, verschiedener Anlagen und Hauptneigungen einem jeden das Seine zu geben, eines jeden insbesondere zu warten „wie es recht ist;“ das Muthlosmachende der nicht seltenen Fälle, da eine einzige Vorkommenheit alle Theorien zu widerlegen, und alle angewendete Mühe und Sorgfalt zu vernichten scheint. — Aber nicht Alles thun können, berechtigt uns nicht zum Nichts thun wollen. Je weniger gethan wird, je mehr wird der Acker gleich im beginnenden Frühlinge mit Unkrautsamen so übersätet und durchwurzelt, daß, bei nachfolgender noch so treuer Bearbeitung und Pflege, der gute Same im besten Falle nur mit Mühe, nur färglich zwischen den Unkrautwurzeln sich durchdrängen kann, und die Pflanze einen ganzen Sommer bis in die Spätherbstzeit hinein braucht, um nur dürftig em-

porzuwachsen, ohne dennoch je zu einem vollen, freudigen Wuchse zu gelangen. Dieses Alles gilt in Absicht der Bildung des Herzens und in Absicht der Bildung des Geistes.

Noch herrscht in vielen Familienhäusern die Meinung, daß ein Kind in den ersten 5 bis 7 Jahren mit allen Geistesarbeiten und Anstrengungen verschont bleiben müsse, und daß bloß an die physische Ausbildung gedacht werden dürfe. Man möchte, wenn es nicht zu hart geurtheilt schiene, sagen, daß zuerst ein Thier gebildet werden soll, um späterhin aus dem Thiere einen Menschen zu bilden.

Quintilian will, daß die wissenschaftliche Bildung, eben so wie die moralische, schon in den ersten sieben Jahren ernstlich getrieben werden soll.

„Etwas, sagt er, muß das Kind in den ersten 7 Jahren doch zur Beschäftigung haben. Warum wollten wir nicht diesen, ob noch so kleinen, Gewinn mitnehmen? Gewinn aber ist es doch, wenn unser Kind in späteren Jahren mit dem Wichtigeren sich schon beschäftigt, in welchen das bis dahin versäumte Kind erst anfangen muß, das Geringere zu lernen *).“

Die Erfahrung sagt uns auch, daß ein allzu lange brach liegender Acker von Vögeln und Winden mit Unkrautsamen überfüllt wird, welcher manchen an sich saftarmen Boden völlig aussaugt und auszehrt.

Dieses aber wird kein Verständiger so verstehen, als ob der Unterricht in den ersten Jahren ein förmliches, am allerwenigsten ein steispedantisches, Schulhalten seyn solle. Als Spiel soll es getrieben werden, (*lusus sit*) sagt auch Quintilian. Als Spiel, als Vergnügen, als ein Freudenpiel im buchstäblichsten Sinne. Nur dünkt mich hierbei die Bemerkung nothwendig, daß die zwei Begriffe: als Spiel treiben und spielen nicht ganz eins und dasselbe sind. Mit diesem letztern darf der Anfang bey dem zarten Kinde gemacht werden, aber es darf nicht immer fortwähren. Der Unterschied, auf welchen hier

*) *Faciant enim aliquid necesse est. Cur hoc, quantumcunque est, usque ad septem annos, lucrum fastidiamus? Certe, quamlibet paruum sit, quod contulerit aetas prior, majora tamen discet puer eo ipso anno, quo minora didicisset.*

gedeutet wird, ist ungefähr eben der, welchen wir bei dem unter uns gewöhnlichen Kartenspielen finden. Bei einigen Gattungen dieser Spiele wird im vollen Sinne gespielt, d. h. weder gearbeitet noch gethan, höchstens, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Zeit mit lauter Nullen vollgeschrieben. Andere Gattungen hingegen erfordern und gewähren wirkliche Anstrengung und Beschäftigung der Geisteskräfte. Sie sind wenigstens ein recht eigentliches Arbeiten, wenn sie auch in Absicht des Nutzens nur ein mühsames Nichtsthun (*nil agere laboriose*) seyn sollten.

Wenn also auch das Kind mit dem eigentlichen Spielen anfangen mag, so ist es doch sehr zu empfehlen, daß es nicht lange fortgesetzt werde, sondern bald, wenn gleich nur von Stufe zu Stufe, in ein Arbeiten übergehe; weil sonst immer zu besorgen ist, daß allzu langes spielend lernen in ein Zeitleben bloß spielen lernen ausarten möchte. An Erfahrungen fehlt es nicht ganz; und manche Schule hat das Nachtheilige davon empfunden. Bey aufmerkssamer Beobachtung wird man überdies nicht selten gewahr werden, daß bei Kindern von glücklichen Anlagen und Fähigkeiten sich frühzeitig von selbst der Spielsinn verliert. Sie verlangen unaufgefordert eine ernsthafte Behandlung ernsthafter Gegenstände; möge es auch zuweilen nur der erste zarte Keim der Ehrliebe oder der Eigenliebe seyn. Dieses erste Erwachen des Lern- und Arbeitstriebes muß sorgfältig benutzt werden. Versäumniß würde offenbar das Wachsthum des Geistes hemmen und hindern. Es kann und muß selbst zu denjenigen Vorkenntnissen des künftigen Unterrichts benutzt werden, welche, als an sich selbst mechanisch, nur mechanisch gelernt, also nicht einmal im eigentlichen Sinne gelernt, sondern nur dem Gedächtnisse eingeprägt werden müssen. Denn das Gedächtniß lernt nicht, sondern es empfängt und bewahrt. Es empfängt in dem frühesten Alter am willigsten und es bewahrt am längsten, was es in diesem Alter empfangen hat. Der Nutzen dieser frühen mechanischen Uebungen für die Zukunft, besonders in den Sprachwissenschaften, ist durch Schriften und Erfahrungen längst bewiesen. Die Folge ihrer Unterlassung ist immer zurück bleibende Ungewißheit und Angst-

lichkeit bei dem Gebrauch der erlernten Sprachen. Nichts aber hemmt und hindert die Freiheit des Denkens mehr als Aengstlichkeit.

„Was mechanisch bei dem Menschen werden soll, es betreffe den Körper oder die Seele, muß in früher Jugend ernstlich und anhaltend getrieben werden; sonst wird man schwerlich damit zur Vollkommenheit gelangen. Orthographie z. B. und Sprachregel müssen Mechanik werden, wenn die Seele frei und ungehindert fortdenken soll. Folglich muß man, ehe man auf die Ausbildung des Gedankenstils im Ernste denken kann, erst hierin eine feste Grundlage machen.“

Wir unterschreiben diese Bemerkung in dem vorangeführten Resewitzischen Buche. Wir fürchten uns auch nicht mehr vor dem ehemaligen durch die Erfahrung widerlegten zwiefachen Vorwurfe, daß durch dieses mechanisch üben der menschliche Geist in eine bloße Maschine umgeformt werde; und daß jeder Gedächtnißgewinn ein Verstandesverlust sei, oder, daß zu frühe Übung und Stärkung des Gedächtnißvermögens die übrigen Kräfte der Seele schwäche und ihren Wachsthum verspäte.

Ein paar Sylben noch zum Schluß über die Behauptung des Quintilians,

„daß durch jene mißbrauchsweise so genannte liberale Erziehung alle Nerven der Seele und des Leibes getödtet werden *).

Nur von der mißbrauchsweise so genannten redet er, reden auch wir. Liberale Erziehung steht der servilen, slavischen, entgegen. Bewahre uns Gott, daß wir diese letztere in Schutz nehmen, und dem Orbilismus den Zepter in die Hände geben wollten! Wir sind Freie nicht Slaven; wir wollen freie Kinder erziehen. Aber Freiheit ist nicht Geselzigkeit, Pflichtverläugnung, Ununterwürfigkeit, Handeln nach Willkür. Frey seyn, frey handeln in seinem reinsten Sinne heißt: Stets wollen, wenn man muß, weil man soll, und nie müssen, wenn man nicht will weil man nicht soll. Das Gegentheil ist der allereigentlichste Sla-

*) *Mollis illa educatio, quam indulgentiam vocamus, nervos omnes et mentis et corporis frangit.*

vensinn und Sklavenstand. Frey, liberal erziehen kann mithin nichts anders seyn, als jenen Sinn früh in die Seele einpflanzen, ihn nähren, befestigen und zur unabänderlichen Maxime machen. Die schädlichen Wirkungen jeder andern Austerliberalität der frühern Kindererziehung zeigen sich bald nach dem Eintritt eines so aufgezogenen Kindes in die Schule. Es soll vorwärts gehen, und es muß erst mehrere Schritte zurück geführt werden. Es soll lernen, und es muß verlieren. Es hat vielleicht gelernt aussprechen: Ich soll, aber es kann immer noch nicht aussprechen lernen: Ich will. Kein Wunder, wenn nach so versäumter Vorerziehung die nachfolgenden Schultage zu Monaten, die Monate zu Jahren werden, und der schon erwachsene Jüngling noch nicht ist, was der junge Knabe schon seyn sollte, seyn konnte! Kein Wunder, wenn die beste Schulanstalt nicht leistet, was Unbilligkeit oder Unkenntniß von ihr forderte.

Ich habe in dem bis izt Gesagten folgende Sätze ausgesprochen, und, wie ich hoffe, bewiesen.

1. Die Schulen tragen, nach allen bisherigen Verbesserungs Bemühungen, das Siegel aller menschlichen Werke, die Unvollkommenheit. Sie sind nicht, was sie nach ihrem hohen Zwecke seyn sollten, was sie nach der Theorie seyn könnten.

2. Daß sie es nicht sind, daß sie nicht ganz leisten, was der Unverstand unbedingt von ihnen fordert, der warme Eifer für Menschenwohlfahrt von ihnen wünscht; davon liegt die Schuld zum Theil in ihnen selbst, zum großen Theile außer ihnen.

3. Der größte Theil dieser Schuld liegt in der häuslichen Mißerziehung.

Zu viel vielleicht zugemuthet, aber wünschenswerth wäre es, wenn der Staat seine Sorgfalt auch auf diese erste Periode der Menschenbildung mehr ausbreiten könnte. Doch, fromme Wünsche wünschen, selbst gute Vorschläge geben, wie leicht! — aber sie überall anwenden, anpassen, ausführen, wie schwer!

*

*

*

Ich halte mich für verpflichtet, bei dieser Gelegenheit vorläufig der Veränderungen zu gedenken, welche mit dem Anfange des nächsten neuen Lehr-Cursus

in Betreff der Realschule Statt finden werden, so wie auch derjenigen, die das hiesige Churmärk. Landeschullehrer-Seminarium im Laufe des Wintersemesters bereits erfahren hat.

Die Realschule hat seit ihrer Gründung den Zweck einer höhern Bürgerschule für Söhne und Töchter gehabt, und in dem Maße, als die Umstände es nur irgend gestatten wollten, jederzeit auch um so mehr zu erreichen sich bestrebt, da sie sich als die einzige öffentliche Lehranstalt dieser Art in Berlin betrachten mußte. Ihre bisherige nähere Verbindung mit dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium aber verhinderte, theils sie als eine vollkommen reine Bürgerschule höherer Art darzustellen, theils ihr im Ganzen denjenigen Grad von Vollendung zu geben, dessen sie in so vielem Betracht ungleich empfänglicher seyn dürfte, als der Mehrtheil ähnlicher Lehranstalten des Vaterlandes.

Mit dem Anfange des neuen Lehr-Cursus erhält die Realschule in den Personen der Lehrer, Hensel, Hoffmann, Kemp, Müller, Teichert, Wesseling, und eines noch anzustellenden Lehrers, ferner durch die Lehrer der Zeichenkunde, Matthes den ältern und jüngern und Stägelich, weiter durch den Plantagen-Inspector Löffler, als Lehrer der Oekonomie, durch vier andere Hülfslehrer, und die beiden Lehrerinnen, Hensel und Brüder, ihr eigenthümliches, aus 17 Individuen bestehendes Lehrpersonal, das forthin dieser Anstalt sich ausschließlich oder doch vorzugsweise widmen wird.

Die Schule der Söhne wird, wie bisher, sowohl die vollständige Bildung der zu den gewöhnlichen Gewerben übergehenden Jünglinge, als auch derer übernehmen, welche zu den, wenn gleich nicht eigentlich eine gelehrte Bildung, dennoch aber eine sehr sorgfältige Vorbereitung erheischenden mannigfaltigen höhern Geschäften des bürgerlichen Lebens bestimmt sind. Zu dem Ende wird sie zuvörderst in den der Gesamtzahl der Jünglinge unentbehrlichen Wissenschaften, Sprachen und Fertigkeiten, namentlich in der Religion, in der Arithmetik, in der Geschichte und Geographie, in der Muttersprache, im Französischen, in der Kalligraphie mindestens fünf oder sechs Klassen haben. Aber in dem Maße, als der Jüngling

herantwächst, und, je nachdem theils seine intellectuellen Kräfte zunehmen, theils die Bestimmung muthmaßlich sich voraussehen läßt, welche eigene Neigung oder die Einwirkung äußerer Umstände ihm geben dürften, wird, jedoch bei stets fortgesetzter formellen Bildung, auch diese seine Bestimmung in der bürgerlichen Gesellschaft so weit berücksichtigt werden, als der Schule zu thun überhaupt gestattet ist. Demnach dauert für diejenigen, welche sich der Handlung widmen wollen, der Unterricht im kaufmännischen Buchhalten und in der Handlungsgeographie, so wie für die künftigen Defonomen die Belehrung über die wichtigsten Gegenstände der Landwirthschaft fort; nicht minder wird einer auserlesenen Anzahl von Schülern, wie bisher, Unterricht in der Englischen Sprache ertheilt werden. Aber ein umfassenderer Lehrplan wird für die in so mannigfaltige Verhältnisse des bürgerlichen Lebens eingreifenden Naturwissenschaften, für die eigentliche Naturbeschreibung, die Physik und die Anfangsgründe der Chemie befolgt, insonderheit auch der Mathematik in drei besondern Lehrclassen ihre gute Stelle eingeräumt werden, in der Art, daß selbst der früher zu einem gewöhnlichen Handwerk übergehende Schüler doch wenigstens die Kenntniß von den Maßverhältnissen und von der Construction der mathematischen Figuren, der weiter Vorgeschrittene aber die Hauptlehrsätze der ebenen Geometrie und Mechanik zu seiner künftigen Bestimmung mitnehmen wird. Mit diesen mathematischen Lektionen wird, da die bisherige so genannte architektonische Reißclassen bei dem Gymnasio bleibt, in Verbindung stehen, eine besondere Lehrstunde, in welcher der sich einem höhern Gewerbe widmende Jüngling im Zeichnen mit Maßstab und Zirkel, und in Nachbildung geschmackvollen Hausraths u. s. w. geübt werden soll. Die der freien Handzeichnung gewidmeten Classen bleiben; allein ihre Anzahl wird nicht nur bis zu drei erhöht, sondern sie werden auch durch ein eingreifenderes planmäßigeres Verfahren, dem Zwecke näher geführt werden. Aber, damit auch den Schülern der Realschule, und namentlich denen, welche den bildenden Künsten sich widmen, der bedeutende Gewinn nicht entstehe, den die an sich schon unentbehrliche und so überaus

bildende Bekanntschaft mit den unsterblichen Kunstwerken des Alterthums gewährt: so sollen ihnen nicht allein, so weit es in unserm Erreich liegt, die vorzüglichsten Abbildungen jener Kunstwerke vorgezeigt, sondern auch in einer besondern antiquarischen Stunde, die zum Verständniß jener Werke unentbehrlichen mythologischen und historischen Kenntnisse beigebracht, und — da der Unterricht in der Griechischen Sprache außerhalb der Gränzen selbst der höhern Bürgerschule liegt, das Lateinische aber hier nur so weit getrieben werden darf, daß der sich nachmals den gelehrten Studien widmende Jüngling etwa in die dritte Classe einer eigentlich gelehrten Schule übergehen kann, — auserlesene Stücke aus den besten Deutschen Uebersetzungen, vorzüglich der dichterischen Meisterwerke des Alterthums, vorgelesen und erklärt werden. — Die detaillirte Uebersicht, welche ich von der künftigen Anordnung der Lectionen der Mealschule in einem besondern, gegen die Zeit des Anfangs der neuen Lehrstunden erscheinenden, Lectionsverzeichnis geben werde, wird die Besorgniß, den Jüngling mit Lehrgegenständen überhäuft zu sehen, entfernen.

Aber auch die Schule der Töchter wird ihrer höhern Bestimmung durch die gleichfalls mit ihr vorzunehmenden Aenderungen entgegen gehen. Sie wird zuvörderst ein geräumigeres, dieselbe von der Schule der Söhne absonderndes, Locale erhalten; sie wird hiernächst für fast alle Lehrgegenstände drei besondere Classen bekommen; der kleinsten Schülerinnen nicht einmal zu gedenken, die mit den unerwachsenen Söhnen auch noch fernerhin den ersten vorbereitenden Unterricht in einer untern Classe genießen sollen. Schon immer sind Religion, Arithmetik, Kalligraphie und Zeichnen, die Deutsche und Französische Sprache, ferner auch das dem gebildeteren Frauenzimmer Unentbehrliche aus der Geschichte, Erd- und Naturbeschreibung nebst der Anleitung zu den wichtigsten gewöhnlichen und feinem Handarbeiten, Gegenstände des hier ertheilten Unterrichts gewesen; jetzt erlaubt die neue Organisation, theils daß durch Vermehrung der Classen in den meisten der genannten Lehrobjecte ein höheres Ziel erreicht wird, theils kann auch dem

einen und dem andern neuen Lehrgegenstände, z. B. der Belehrung über Gegenstände der Haushaltung, der Mittheilung der selbst zum Verstehen der Deutschen Classiker unentbehrlichen alterthümlichen Kenntnisse, u. s. w. die gehörige Zeit gewidmet werden. Da wir übrigens überzeugt sind, daß auch der Gesang ein treffliches Bildungsmittel sey; so wird es zu unsern ersten Bemühungen gehören, auch in dieser Rücksicht für die Schule so wohl der Söhne, als auch der Töchter das Erforderliche zu leisten.

Auch das mit der Realschule verbundene Thurmärsische Ländschullehrer- und Küster-Seminar hat im Laufe des verfloffenen Winter-Semesters manche bedeutende Veränderungen erfahren. Die übergroße Zahl der Seminaristen, die in den beiden Klassen der Anstalt zuletzt fast bis auf 100 herangewachsen war, ist, außer den 15 — 20 Haus-Seminaristen und Schulgehülfen, welche während des größten Theils der Lehrstunden schon selbst Unterricht ertheilen, bis auf einige und sechzig klassenbesuchende Seminaristen beschränkt worden, die nun, statt des sonst gewöhnlichen, aber nur von wenigen entrichteteten monatlichen Schulgeldes von 16 ggr. Cour. alle ohne Ausnahme die Hälfte desselben monatlich mit 8 ggr. Cour. zahlen sollen. Man hat ferner die beiden Klassen der Seminaristen, die bisher noch in einigen Lehrstunden einen gemeinschaftlichen Unterricht genossen, in allen und jeden Lectionen von einander getrennt, so daß nun eine jede Klasse in den verschiedenen Lehrobjecten besonders, also auch um so zweckmäßiger, unterrichtet und bearbeitet werden kann. — Eben so hat man auch einigen bisher schon abgehandelten Lehrgegenständen mehrere Stunden angewiesen, und manche ganz neue Lectionen — z. B. den mathematischen Unterricht für eine jede der beiden Klassen wöchentlich in Einer Stunde — eben so den Zeichen-Unterricht in der 2ten Klasse eingerichtet. Nicht weniger hat man auch manche neue Lehrbücher und Lehrmittel eingeführt, und den Singe-Unterricht unter der gütigen Theilnahme und Berathung des Herrn Prof. Zelter und des Herrn Predigers D. Ritschl merklich verbessert. — Endlich sind auch noch die Discipuli-

nar-Einrichtungen der Anstalt einer genauern Revision unterworfen, da, wo es nöthig befunden ward, noch weiter vervollkommnet, und z. B. durch Bildung von Sodalitäten unter den Seminaristen, durch vermehrte Aufsicht über dieselben u. dgl. m. ihrem wohlthätigen Zwecke näher geführt worden. — Die Anstalt würde eine ihrer angenehmsten Pflichten verletzen, wenn sie hier nicht den unermüdeten wohlwollenden Eifer dankbar anerkennen wollte, womit der Königl. D. C. R. Kolte, als zeitiger Commissarius der Königl. Churmärkischen Landes-Regierung für das Berlinische Volksschulwesen, unter Beihülfe der Vorsteher der Anstalt alle diese Veränderungen eingeleitet und auszuführen hat. Möchte es ihm doch mit alle dem, was er bisher schon für unsere Anstalt that und bei seiner humanen Denkart gewiß auch noch künftig thun wird, ganz nach Wunsch gelingen!

* * *

Das hiesige Publicum war bisher gewohnt, zu Ostern jedes Mal das Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu einer öffentlichen Prüfung auftreten zu sehen, dahingegen die Realschule und das Seminar bisher ihre öffentlichen Prüfungen zu Michaelis hielten. Diese Einrichtung leidet jetzt eine Abänderung, in Folge des von Einem hochpreisl. Departement für den Cultus und den öffentlichen Unterricht im Ministerio des Innern gegen den Director der vereinigten Schulanstalten geäußerten Wunsches, der uns für Befehl galt, daß von jetzt an das Gymnasium seine öffentlichen Prüfungen zu Michaelis halten, und eben zu dieser Zeit, gleich der hiesigen Universität, auch den Haupt-Cursus seiner Lectionen anfangen sollte. Darum bleibt für dies Mal die Prüfung des Gymnasiums bis Michaelis ausgesetzt, und statt seiner treten nun die Realschule und das Seminar, die erst vor einem halben Jahre geprüft worden sind, zu einer zweiten Prüfung binnen Jahresfrist auf.

* * *

Zu diesen am nächstkommenden Montage und Dinstage, als am 8ten und 9ten April, bevorstehenden Schulfeierlichkeiten lade ich nun noch im Namen der sämtlichen Vorgesetzten und Lehrer dieser Schulanstalten, die höchsten und hohen Schulbehörden, die werthgeschätzten Eltern und Pfleger unserer Lehrlinge, und alle Gönner, Beförderer und Freunde des Schulwesens ehrerbietigst und ergebenst ein, und ersuche Sie, uns dabei mit Ihrer ermunternden Gegenwart zu erfreuen.

O r d n u n g,

in welcher die Klassen, wie auch die Redner und Rednerinnen bei unserer diesmahligen Prüfung und Redeübung auftreten werden.

Montags den 8ten April.

Vormittags von 9 — 12 Uhr.

A. Prüfung der beiden Klassen des Churmärkischen Landschullehrer- und Küster-Seminars.

Gesang und Gebet.

1. Die 1ste Religions-Klasse. — Inspector Herzberg.
2. Die 2te Klasse. — Deutsche Sprache und gemeinnützige Kenntnisse. — Lehrer Zimmermann.
3. Die erste und 2te Klasse. — Oekonomie, Seidenbau und Baumzucht. — Plantagen-Inspector Löffler.
4. Die 1ste und 2te Klasse. — — Einige Versuche in der Kalligraphie und im Zeichnen an der Tafel. — Lehrer Stäglich.
5. Die 1ste Klasse. — Uebungen im Katechisiren, nebst Fragen über einige der wichtigsten Regeln der Katechetik. — Inspector Herzberg.

6. Die 1ste und 2te Sings-Klasse. — Lehrer Thiemann.
 7. Die 1ste und 2te arithmetische und mathematische Klasse.
Lehrer Hensel.
 8. Die 1ste Klasse — Gemeinnützige Kenntnisse aus der
Geographie, Naturbeschreibung und Naturlehre. —
Inspector Herzberg.
- Schluß-Gesang.

Nachmittags von 2 — 5 Uhr.

B. Prüfung und Redeübung der Töchter-Schule.

1. Die 1ste Religions-Klasse. — Lehrer Hoffmann.
2. Die 2te Rechen-Klasse. — Hilfslehrer Nysse.
3. Die 1ste Klasse. Deutsche Sprache und Rechtschreibung.
— Lehrer A. Grell.

Dorothee Louise Emilie Tornau, aus Berlin, 13 Jahr
alt; Julie Dorothee Friederike Späthen, aus Berlin,
13 Jahr alt, und Friederike Wilhelmine Recht, aus
Berlin, 13 Jahr alt, unterreden sich über den Früh-
ling.

4. Die 1ste Rechen-Klasse. — Lehrer Müller.
5. Die 1ste Französische Klasse. — Lehrer Hoffmann.
6. Die 1ste Klasse. Gemeinnützige Kenntnisse aus der Na-
turbeschreibung, Technologie und Geographie. —
Lehrer Müller.

Dinstags den 9ten April.

C. Prüfung und Redeübung der Schule der Söhne.

Vormittags von 9 — 12 Uhr.

1. Die 1ste Religions-Klasse. — Lehrer K. Kemp.
2. Die 6te Klasse in der Naturgeschichte. — Lehrer Leichert.
3. Die 4te geographische Klasse. — Hilfslehrer Westphal.

4. Die 5te Rechen-Klasse. — Lehrer Reichert.
5. Die 2te Lateinische Klasse. — Lehrer Hensel.
6. Die 1ste Deutsche Klasse. — Lehrer Hoffmann.
7. Die 1ste Rechen-Klasse. — Lehrer Hensel.
8. Die Englische Klasse. — Lehrer Hoffmann.

Nachmittags von 2 — 5 Uhr.

1. Die 3te Rechen-Klasse. — Lehrer Müller.
2. Die 1ste geographisch-historische Klasse. — Lehrer Hensel.

Carl Ludwig Eduard Christiani, aus Berlin, 11 Jahr alt, declamirt: Der Jüngling von Gellert.

Carl Friedrich Wilhelm Legeler, aus Berlin, 9 Jahr alt: Der Müller und sein Sohn.

Carl Samuel Ernst, aus Berlin, 12 Jahr alt: Die zwei Hunde von Pfeffel.

Gottfried Ludolph Eduard Gräfe, aus Berlin, 11 Jahr alt: Der Perser und seine drei Söhne, von Lichtwehr.

Friedrich Ludwig Ferdinand Süßmannn, aus Berlin, 13 Jahr alt: Der junge Vater.

Carl Heinrich August Schottky, aus Breslau, 15 Jahr alt: Die seltsamen Menschen.

Johann Friedrich Franz Diez, aus Berlin, 14 Jahr alt: Der Schatz, eine Erzählung.

Friedrich Wilhelm Ludwig Haseloff, aus Berlin, 14 Jahr alt: Das Schneebällen, von Krummacher.
3. Die 1ste Französische Klasse. — Lehrer Hensel.
4. Die Klasse des kaufmännischen Buchhaltens und der Handels-Geographie. — Lehrer Hoffmann.

Eduard Ferdinand Gustav Elsner, aus Berlin, 11 Jahr alt, declamirt ein Räthsel.

Friedrich August Constantin Schottky, aus Berlin, 12 Jahr alt: Der Kukuß und die Nachtigall, eine altdeutsche Fabel.

Carl Friedrich Wilhelm Schmitt, aus Berlin, 13 Jahr alt: Die beiden Todtenköpfe, eine Fabel.

Friedrich Wilhelm Dupont, aus Berlin, 12 Jahr alt: Der Vater Martin, von Mahmann.

Carl Eduard Friedrich Jensen, aus Berlin, 13 Jahr alt: Der Procurator Balderjahn und der dumme Michel, eine Erzählung.

Johann Christian Führer, aus Berlin, 14 Jahr alt: Das Ballspiel, von Krummacher.

Johann Ludwig Gustav Kuhlbrun, aus Bromberg, 15 Jahr alt: Salabeth, eine Erzählung.

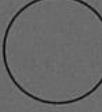
5. Die Singe-Klasse der Realschule.

A n m e r k u n g.

Einige, von unsern Töchtern in den beiden weiblichen Arbeits-Klassen verfertigte, Probearbeiten werden in einem besondern Zimmer unter der Aufsicht der beiden Lehrerinnen zur gefälligen Ansicht und Prüfung ausgestellt seyn. — Auch sollen in dem Prüfungs-Saale selbst die Probe-Schriften, Probe-Zeichnungen und andere Probearbeiten der sämtlichen Lehrlinge der geprüften Anstalten vorgewiesen werden.

TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

- A** 1 **R** 
- 2 **G** 
- 3 **B** 
- 4
- 5
- 6
- 7 **M**
- 8 **W** 
- 9 **G** 
- 10
- 11 **K** 
- 12
- 13
- 14 **C** 
- 15 **Y** 
- 16 **B**
- 17 **M** 
- 18
- 19

